

# Ich protestiere gegen die Entmenschlichung und Dämonisierung der PalästinenserInnen durch Israel

Shahd Abusalama, jadaliyya.com, 19.07.19

**Letzten Monat wurde ich von zionistischen Gruppen und Publikationen angegriffen, u. a. von *Jewish Chronicle* und *UK Zionist Federation*. Diese Angriffe liefen über Sheffield Hallam, meine Universität, und waren Teil eines v. a. in Großbritannien und Deutschland organisierten Angriffs auf die palästinensische BDS-Bewegung (Boycott, Desinvestition, Sanktionen). Ihr Ziel ist es, die rechtlich verankerte Bewegung, der es gelungen ist, die israelische „Kultur der Straffreiheit“ zu bedrohen, zum Schweigen zu bringen. Die Glaubwürdigkeit von BDS-Aktivisten soll untergraben und in meinem Fall mein akademischer Ruf beschmutzt werden.**

Diese Angriffe erfolgten, nachdem ich in zwei Videos, „Cultural Boycott“ und „Madonna Don't Go“ zu sehen war, welche die London Palestine Action gedreht hat, um sich für den palästinensischen Aufruf zum Boykott des Eurovision Song Contests in Israel einzusetzen, dem ein „Artwashing“ (Reinwaschen durch die Kunst, d. Ü.) der israelischen Verbrechen gegen das palästinensische Volk zugrunde liegt.

**Beginnen wir mit dem Ort, an dem der Eurovision Song Contest konkret stattfindet: das Dorf al- Manshiya, eines von 531 palästinensischen Dörfern und Städten, die 1948 im Zuge einer ethnischen Säuberung vollständig zerstört und ihrer einheimischen Bewohner beraubt wurden, um der israelischen Apartheid Platz zu machen.**

Zum Zeitpunkt der Eurovision gedachten die Palästinenser ihres 71. Jahrestages der Nakba (= die Katastrophe, d. Ü.), eine Woche nach einem weiteren israelischen Angriff auf den Gazastreifen, der 25 Menschenleben forderte, darunter zwei schwangere Frauen, zwei Kleinkinder und ein zwölfjähriges Kind. Weniger als eine Autostunde des Tel Aviv Convention Centre entfernt, in dem die Eurovision stattfand, bleiben zwei Millionen Palästinenser im Gazastreifen eingesperrt, wo ihnen ein Minimum an fürs Überleben notwendigen Mitteln verweigert wird.

Ich bin im Flüchtlingslager Jabalia geboren und aufgewachsen, einem der acht Lager des Gazastreifens, wo die Mehrheit (70 %) der Bevölkerung Flüchtlinge sind, deren ursprünglicher Grund und Boden greifbar nahe und doch unerreichbar liegt, da Israel ihnen bisher das Recht auf Rückkehr verweigert. Diese Weigerung zeigt sich auf brutale Weise darin, dass Israel tödliche Gewalt gegen die TeilnehmerInnen der anhaltenden Demonstrationen des Großen Marsches der Rückkehr anwendet, und dies am helllichten Tag vor den Augen der Länder, die den Kontext der Apartheid ignorierten, um Glanz und Glamour zu genießen.

Dr. Haidar Eid war empört über ihre Komplizenschaft und fragte von Gaza aus bei seinem letzten Aufruf zum kulturellen Boykott: „Warum tut ihr so, als würdet ihr die Kolonisierung Palästinas nicht sehen? Wie fühlt es sich an, so nah an so viel menschlichem Elend und Leid zu singen?“ (<https://www.aljazeera.com/indepth/opinion/eurovision-2019-appeal-gaza-190517175251271.html>)

Positiv zu vermerken ist, dass die Eurovision-Boycott-Kampagne Israel große politische und finanzielle Verluste zugefügt und das „hübschere Gesicht“, das es durch die Eurovision verbreiten wollte, massiv verzerrt hat. Dies lag daran, dass BDS enthüllte, was Israel verzweifelt verschleiern wollte. Ich bin stolz darauf, zum Erfolg des BDS beigetragen zu haben, das hat jedoch seinen Preis. Die Videos, in denen ich zu sehen war, verbreiteten sich rasant mit Hunderttausenden Clicks auf Social Media Plattformen. Das machte Israels Anhänger so wütend, dass sie in meinen alten Tweets wühlten mit der Absicht, etwas auszugraben, das die Ursachen des Befreiungsprozesses, die ich vertrete, diskreditieren könnte. *Jewish Chronicle* veröffentlichte zwei Artikel, einen online und eine kürzere Druckversion nach zwei Tagen, in denen sie mich wegen eines Tweets aus dem Jahr 2012, als ich kaum zwanzig Jahre alt war, des Antisemitismus beschuldigten. Die irrationale Welle von Hass und Rassismus überflutete mich immer wieder, obwohl ich den Tweet gelöscht, seinen unbeabsichtigt beleidigenden Inhalt anerkannt und klargestellt habe, dass ich in meinem ganzen Leben im Gefängnis von Gaza bis September 2013 noch nie mit einem israelischen Juden außerhalb des Rahmens der laufenden Kriege, die uns schreckliche menschliche und materielle Verluste gekostet haben, interagiert habe.

**Wir vergessen nicht, dass Israel eine brutale Geschichte der Verhaftung, Folterung, Deportation und Ermordung palästinensischer Aktivisten hat.**

Gegenwärtig können dank Israels hingebungsvollem Bemühen, Antisemitismus mit Antizionismus zu vermischen, um jede Kritik zu unterdrücken und sich vor Rechenschaftspflicht zu schützen, falsche Antisemitismusvorwürfe zu verheerenden Folgen führen, insbesondere für Palästinenser. Mein Bruder Majed wird z. B. in Deutschland wegen BDS-Aktivitäten strafrechtlich verfolgt, ironischerweise zusammen mit zwei israelischen antizionistischen Aktivisten, Stavit Sinai und Ronnie Barkan, für ihren Protest dagegen, dass Aliza Lavie (Yesh Atid), Abgeordneter der israelischen Knesset, Kriegsverbrecher, Vorsitzender der Anti-BDS-Lobby und Leiter der israelischen Vertretung im Europarat, im Juni 2017 die Humboldt-Universität in Berlin besuchte. Im Gegensatz zu seinen israelischen Kameraden, die in der privilegierten Lage sind, weiße israelische Juden mit doppelter Staatsbürgerschaft zu sein, ist mein Bruder jedoch verwundbar.

Seine Verwundbarkeit hat zugenommen, nachdem der Deutsche Bundestag am 17. Mai eine nicht bindende Anti-BDS-Resolution verabschiedet hat, die BDS als antisemitisch abstempelt, mit der Absicht, eine menschenrechtlich begründete Bewegung zu kriminalisieren, die sich auf Völkerrecht und UN-Resolutionen stützt. Stavit und Ronnie erkannten diesen Unterschied und kommentierten: „Wir stehen nicht als Gleichgestellte vor dem Gesetz.“ **Mein Bruder gehört zu einer staatenlosen Gemeinschaft, kommt aus dem größten Freiluftgefängnis der Welt, in das er wegen der israelischen See-, Land- und Luftblockade nicht zurückkehren kann, und lebt mit einer befristeten Aufenthaltsgenehmigung in Berlin.**

Sein Vergehen besteht darin, dass er gegen die jahrzehntelange Entmenschlichung seitens Israel protestiert, mit der er seit seiner Geburt als Palästinenser aufgewachsen ist, und die durch Persönlichkeiten wie Lavie möglich wird, welche

damit beschäftigt sind, noch mehr Aggression gegen uns zu schüren, während sie sich auf die Opferrolle berufen und sich der Gerechtigkeit entziehen. Das nenne ich Brutalität.

**Israels „Kultur der Straffreiheit“ setzt voraus, dass sie weiterhin einen schleichenden Völkermord an uns begehen können, ohne dass wir zurückschlagen, um unsere Menschlichkeit zurückzufordern und sie zur Verantwortung zu ziehen. Wenn wir es „wagen zu träumen“, um den Slogan der diesjährigen Eurovision zu verwenden, sehen wir uns der vielseitigen Gewalt Israels gegenüber, die uns verfolgt, wohin wir auch gehen, selbst wenn wir uns in Europa physisch von den israelischen Unterdrückungssystemen losreißen. Und leider erfreut sich das israelische Narrativ weiterhin der Voreingenommenheit des Westens, obwohl der Widerstand derjenigen, die auf der ganzen Welt an globale Gerechtigkeit glauben, zunimmt. Infolgedessen bleibt unser Leiden und unsere Sehnsucht nach Freiheit und Gerechtigkeit im Mainstream ungehört und unsichtbar. In der Zwischenzeit kriminalisieren Israel und die westlichen Regierungen die BDS-Bewegung, ein gewaltfreies Instrument, mit dessen Hilfe wir gegen sich international überschneidende Unterdrückungssysteme vorzugehen in der Lage sind, und eine Taktik der Solidarität, um diese Kette der Komplizenschaft zu durchbrechen.**

Im September 2018, nachdem ich einen Artikel bei Al-Jazeera veröffentlicht hatte, in dem ich gegen die Antisemitismus-Definition der IHRA protestierte, nach der es eine potentielle Straftat sein kann, Israel ein rassistisches Unternehmen zu nennen, schrieb eine Person, die sich als Wiens „einzigen jüdischen Strafverteidiger“ bezeichnete, an meine Universität und bezichtigte mich des Antisemitismus. In seiner langen E-Mail behauptet er, dass ich „nicht verstehe“, was Apartheid und Antisemitismus ist.

Er hat vergessen, dass ich nicht nur aus Lehrbüchern sondern aus eigener Erfahrung diese Begriffe kenne, da ich als palästinensische Nichtweiße geboren wurde, was mein leidenschaftliches Engagement und meine Aktionen gegen Ungerechtigkeit und alle Formen von Rassismus antreibt. Betrachtet man die traumatische Begegnung der Palästinenser mit dem Zionismus im vergangenen Jahrhundert, kann man zu dem Schluss kommen, zu dem die UN-Generalversammlung im Jahr 1975 mit ihrer Resolution 3379 kam; darin wird der Zionismus mit Kolonialismus und südafrikanischer Apartheid gleichgesetzt und als „eine Form von Rassismus und Rassendiskriminierung“ bezeichnet.

Er weigerte sich, zu sehen, wie Palästinenser den Zionismus erleben, und trat am Ende seines Briefes für Israels Reiseverbote gegen BDS-Aktivist\*innen und Menschenrechtsorganisationen ein. Er schrieb, es könnte akzeptabel sein, nur die Aktivist\*innen zu boykottieren, die den Boykott Israels predigen. „Bitte sagen Sie dieser Studentin, dass sie nicht zu uns kommen soll, dass sie unsere Gemeinde nicht betreten soll. Sie ist hier nicht willkommen. Wir wollen sie nicht sehen. Wir wollen sie nicht hören. Sie kann bleiben, wo auch immer sie wollen, aber sie soll sich bitte von uns fernhalten.“ Er benutzte das Wort „sie“. Allerdings hat diese Studentin einen Namen und eine Identität, und ich bin es, den er diszipliniert sehen will. Übrigens betreffen mich die Reiseverbote Israels nicht. Als Flüchtling verweigert uns Israel bereits heute unser unveräußerliches Recht auf Rückkehr, wie es die Resolution 1949 der Generalversammlung der Vereinten Nationen garantiert, und Israels Belagerung des Gazastreifens, die mit ihrem Würgegriff die Bewegungsfreiheit und das Leben dort lahmgelegt hat, verhindert sogar, dass wir überhaupt in unsere Flüchtlingslager zurückkehren können.

**Als palästinensische Frau, die Widerstand gegen Israels Besatzung, Übermacht und Apartheid leistet, werde ich fortfahren die rassistische zionistische Ideologie zu bekämpfen, und zugleich antijüdischem Fanatismus entgegenzutreten.**

**Unser Kampf ist gegen jegliche Form von Unterdrückung und Rassismus. Wir bekämpfen Komplizenschaft, nicht Identität.**

**Bis die Gerechtigkeit siegt!**

Es gab nichts in meinem Artikel, was die Behauptung dieses Anwalts stützt. Der Artikel war vielmehr eine optimistische Reflexion über Theresa Mays Besuch auf Robben Island, wo ein Journalist sie in Verlegenheit brachte, als er fragte, was sie denn getan habe, um die Apartheid in Südafrika zu beenden, wohl wissend, dass ihre Partei Nelson Mandela, der dort jahrzehntelang inhaftiert war, als Terrorist verleumdet und seine Hinrichtung gefordert hat.

Mein Artikel versprach den Palästinensern einfach das gleiche Schicksal, das die südafrikanische Anti-Apartheid-Bewegung gesucht hatte: Befreiung. Die Beschwerde dieses Anwalts ignorierte meine persönliche Geschichte als palästinensischer Flüchtling und Überlebende der ideologisch begründeten rassistischen Unterdrückung durch Israel und verkehrte den Widerstand gegen diese Unterdrückung in ein Verbrechen. Mich an meinen akademischen Ambitionen anzugreifen, war seine beste Taktik.

Die Angriffe auf meinen Bruder Majed und mich sind keine Einzelfälle und auch nicht speziell auf uns gerichtet. Diese von Zionisten angeführte Hexenjagd richtet sich gegen viele palästinensische und mit uns solidarische Aktivisten. Die Palästinenser betrachten diesen organisierten Angriff als eine weitere Form der Entmenschlichung, die wir ununterbrochen inmitten der anhaltenden Verleugnung unseres legitimen Kampfes für die Befreiung von israelischer Apartheid und Siedler-Kolonialismus erleben, was für viele nicht nur bedeutet, ein prekäres Leben zu führen, sondern auch das eigene Leben aufs Spiel zu setzen. Wir vergessen nicht, dass Israel eine brutale Geschichte der Verhaftung, Folterung, Deportation und Ermordung palästinensischer Aktivisten hat.

Der jüngste Angriff ist in die Fußstapfen des Wiener Staatsanwalts getreten, der mich als Akademikerin und über akademische Institutionen ins Visier nahm und dabei eher mein Recht, zu sprechen, als meine Ideen in Frage stellte. *Jewish Chronicle* bezeichnete mich als Doktorandin an der Sheffield Hallam University. Ich selbst habe jedoch meine akademische Zugehörigkeit in keiner Werbekampagne der Videos erwähnt und mich einfach als palästinensische Aktivistin und Künstlerin bezeichnet. Ein paar Twitter-Trolle beteiligten sich an den Verleumdungen, die JC durch das Identifizieren des Twitter-Accounts von Sheffield Hallam startete, ohne mich einzubeziehen.

Ich fand es schließlich heraus, nachdem die Zionistische Föderation des Vereinigten Königreichs mich und die Sheffield Hallam University im selben Tweet markiert hatte, der mich zum Antisemiten reduzierte. So wie jener Anwalt haben viele meinen Hintergrund übersehen: dass ich Teil eines Volkes bin, das sich in einem antikolonialen Kampf befindet und dessen Recht auf Widerstand durch das Völkerrecht garantiert ist.

Einige Samstage zuvor stand ich vor dem Publikum der *No Eurovision Party for Palestine* (Partei für Palästina gegen die Eurovision, d.Ü.), um ein Gedicht mit dem Titel „Palästina“ von Mahmoud Darwish auswendig vorzutragen, bevor ich mich meiner Dabke Dance Company *Hawiyya* anschloss, um unseren Volkstanz aufzuführen. Ich sollte Mitveranstalterin der Party sein, aber ich zog mich in letzter Minute zurück weil ich wegen der Schmierenkampagne verunsichert war und entschied mich dazu, meine Mitarbeit auf den *Hawiyya*-Auftritt zu beschränken. Als ich jedoch mit dem Vortragen der Gedichte begann, vergaß ich die Worte. Doch die Unterstützung des Publikums führte dazu, dass es im Endeffekt ein großer Erfolg wurde.

Ich muss zugeben, dass ich erschöpft war durch eine Kombination von Überarbeitung und Sorgen über die prekäre Situation meiner Familie in Palästina und die Entmenschlichung, die ich im Exil durch feindselige Medienvertreter erfahren hatte, den Waffenhandel Großbritanniens und die anhaltende Dämonisierung unseres Kampfes.

Nichtsdestotrotz, die Unterstützung die nachdem ich den Angriff im Netz angeprangert hatte war überwältigend. Ich mag gefährdet sein durch meine palästinensische Identität, meinen traumatischen Hintergrund, meinen Flüchtlingsstatus in Großbritannien und den Abstand zu meiner Familie, die in Gaza eingesperrt ist. Ich gehöre jedoch einer viel größeren Familie der Solidarität an, für deren Engagement für unseren Kampf um Gerechtigkeit ich für immer dankbar sein werde. Ich beendete mein Statement mit einem Versprechen:

**Als palästinensische Frau, die Widerstand gegen Israels Besatzung, Übermacht und Apartheid leistet, werde ich fortfahren die rassistische zionistische Ideologie zu bekämpfen, und zugleich antijüdischem Fanatismus entgegenzutreten. Unser Kampf ist gegen jegliche Form von Unterdrückung und Rassismus. Wir bekämpfen Komplizenschaft, nicht Identität.**

**Bis die Gerechtigkeit siegt!**

Übersetzung: R. Haeberle, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle: <https://www.jadaliyya.com/Details/38749>

(Im englischen Originalartikel gibt es zahlreiche Links zu weiteren Artikeln.)